



M11 – Walter Benjamin (1934): Das Telefon

In dem folgenden Text „Das Telefon“ erinnert sich der Philosoph Walter Benjamin im Jahre 1934 an seine Kindheit in Berlin zur Jahrhundertwende zurück. Eine wichtige Rolle spielt dabei das Telefon im Haus seiner Familie, ein Kurbeltelefon. Unter dem Text findest du ein Bild solch eines Telefons aus einem Museum für Alltagsgegenstände in Nordenham, Niedersachsen.

- Es mag am Bau der Apparate oder der Erinnerung liegen – gewiß ist, daß im Nachhall die Geräusche der ersten Telefongespräche mir anders in den Ohren liegen als die heutigen. Es waren Nachtgeräusche. Keine Muse¹ vermeldet sie. Die Nacht, aus der sie kamen, war die gleiche, die jeder wahren Geburt vorhergeht. Und eine neugeborne war die Stimme, die in den Apparaten schlummerte.
- 5 Auf Tag und Stunde war das Telefon mein Zwillingbruder. Ich durfte erleben, wie es die Erniedrigungen seiner Erstlingsjahre im Rücken ließ. Denn als Lüster², Ofenschirm³ und Zimmerpalme, Konsole⁴, Gueridon⁵ und Erkerbrüstung⁶, die damals in Vorderzimmern prangten, schon längst verdorben und gestorben waren, hielt, einem sagenhaften Helden⁷ gleich, der in der Bergschlucht ausgesetzt gewesen, den dunklen Korridor⁸ im Rücken lassend, der Apparat den königlichen Einzug in
- 10 die gelichteten und helleren, nun von einem jüngeren Geschlecht bewohnten Räume. Ihm wurde er der Trost der Einsamkeit. Den Hoffnungslosen, die diese schlechte Welt verlassen wollten, blinkte er mit dem Licht der letzten Hoffnung. Mit den Verlaßnen teilte er ihr Bett. Die schrille Stimme, die ihm im Exil geeignet hatte, klang nun, wo alles auf seinen Anruf wartete, abgedämpft.

¹ Göttinnen in der griechischen Mythologie, die Künstlern Ideen eingeben

² Kronleuchter

³ Schutz gegen Hitze, den man vor einen Ofen stellt

⁴ Eigentlich Wandvorsprung an der Außenseite von Gebäuden, im Vorderzimmer um 1900 wahrscheinlich nur zur Zier

⁵ Kleiner Tisch neben dem Sofa oder Sessel

⁶ Eigentlich Ausbuchtung an einem Gebäude, im Vorderzimmer um 1900 wahrscheinlich nur zur Zier

⁷ Die Aussetzung von Helden in ihrer frühen Kindheit ist ein häufiges Thema in altgriechischen Heldenerzählungen. Oft findet dort der Zentaur Cheiron (daher engl. Hero für Held) den ausgestoßenen Helden, trainiert ihn, erzieht ihn und der Held kehrt stärker als zuvor zurück.

⁸ Flur

15 Nicht viele, die den Apparat benutzen, wissen, welche Verheerungen einst sein Erscheinen in den Familien verursacht hat. Der Laut, mit dem er zwischen zwei und vier, wenn wieder ein Schulfreund mich zu sprechen wünschte, anschlug, war ein Alarmsignal, das nicht allein die Mittagsruhe meiner Eltern sondern das Zeitalter, in dessen Herzen sie sich ihr ergaben, gefährdete. Meinungsverschiedenheiten mit den Ämtern waren die Regel, zu schweigen von den Drohungen und Donnerworten, die mein Vater gegen die Beschwerdestelle ausstieß. Doch seine eigentlichen Orgien⁹
20 galten der Kurbel, der er sich minutenlang und bis zur Selbstvergessenheit verschrieb. Seine Hand war dabei ein Derwisch¹⁰, den der Taumel überwältigt. Mir schlug das Herz, ich war gewiß, in solchen Fällen drohe der Beamtin als Strafe ihrer Säumigkeit¹¹ ein Schlag.

In diesen Zeiten hing das Telefon entstellt und ausgestoßen zwischen der Truhe für die schmutzige Wäsche und dem Gasometer¹² in einem Winkel des Hinterkorridors, von wo sein Läuten die Schrecken
25 der berliner Wohnung vervielfachte. Wenn ich dann, meiner Sinne mit Mühe mächtig, nach langem Tasten durch den finstern Schlauch, anlangte, um den Aufruhr abzustellen, die beiden Hörer, welche das Gewicht von Hanteln hatten, abriß und den Kopf dazwischen preßte, war ich gnadenlos der Stimme ausgeliefert, die da sprach. Nichts war, was die Gewalt, mit der sie auf mich eindrang, milderte. Ohnmächtig litt ich, daß sie mir die Besinnung auf meine Zeit, meinen Vorsatz und meine Pflicht
30 zunichte machte; und wie das Medium der Stimme, die von drüben seiner sich bemächtigt, folgt, ergab ich mich dem ersten besten Vorschlag, der durch das Telefon an mich erging. (Benjamin 1989, S. 390f)



⁹ Ausschweifendes, ungezügelter Fest

¹⁰ Für ihren drehenden Tanz bekannte muslimische Asketen

¹¹ Unerfüllte Verpflichtung

¹² Gasspeicher

Quelle: Benjamin, W. (1989). Berliner Kindheit um neunzehnhundert. Fassung letzter Hand. In R. Tiedemann & H. Schweppenhäuser (Eds.), Gesammelte Schriften. Band VII,1 (pp. 385–434). Suhrkamp.

Bilder:

1. Andrea Piacquadio (2020) <https://www.pexels.com/de-de/foto/foto-der-frau-die-selfie-mit-ihrer-familie-nimmt-3820162>. Stand: 06.02.2023.
2. Kurbeltelefon um 1900 im Historischen Kaufhaus Nordenham. Dort mit der Bildunterschrift: „nicht zu schnell kurbeln, sonst wird der Beamte geschädigt.“ Foto: Wilfried Wittkowsky, 2005. Lizenz CC BY-SA 3.0. Quelle der Bilddatei: <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/4f/Altes-telefon.jpg>. Stand: 31.05.2022.

Aufgaben zur Sozial- und Kulturkritik an der Digitalisierung:

- 1) Beschreibe das Bild der Familie mit dem Handy.
- 2) Nenne typische Szenen der Verwendung des Smartphones im Familienalltag:
 - a. mit Säuglingen und Kleinkindern
 - b. mit Grundschulkindern
 - c. mit Jugendlichen in deinem Alter
- 3) Erarbeite aus dem ersten Abschnitt des Textes Benjamins Metaphern für das Telefon (Z. 1-13) und kläre ihre Bedeutung. Tipp: Metaphern sind sprachliche Bilder, z.B. „Herkules ist ein Löwe“, soll heißen: „Herkules ist sehr stark“.
- 4) Vergleiche die Beschreibung des Einzugs des Telefons (Z. 5-13) mit der Beschreibung der Erfindung des Radios bei Paul Valéry (M07).
- 5) Erläutere mit Hilfe des Bildes aus dem Museum in Nordenham und der Beschreibungen im Text (Z. 14-31) die Funktionsweise des Kurbeltelefons.
- 6) Rekonstruiere typische Szenen der Verwendung des Telefons um 1900 (Z. 14-31).
- 7) Beurteile inwiefern die Bauweise des Apparats dazu beiträgt, dass das Sozialleben sich in diesen Szenen verändert.
- 8) Nimm begründet Stellung zu der Frage, inwieweit Benjamin in der Rückschau den Einzug des Telefons in die Berliner Wohnung positiv, negativ oder einfach neutral bewertet.

Diskussion zur Sozial- und Kulturkritik an der Digitalisierung: Kritik am Smartphone im Familienleben

Diskutiert vor dem Hintergrund der Geschichte Benjamins: Ist die Kritik am Smartphone im Familienleben heute gerechtfertigt?

- a) Sammelt dazu zunächst typische Kritik, die euch bei der Benutzung des Smartphones begegnet, dabei könnt ihr auf die Szenen aus Aufgabe 2 zurückgreifen.
- b) Für Fortgeschrittene: Bringt diese Kritik in die Standardform einer Argumentation (Prämisse(n), Schlussregel und Konklusion).
- c) Argumentiert anhand dieser konkreten Kritik in einer Plenumsdiskussion, die ihr vorher in Gruppen vorbereitet: Sind die Verschiebungen in unserem sozialen Miteinander und die Veränderung unserer Gesprächskultur durch den Einzug des Smartphones gut (Gruppe 1), schlecht (Gruppe 2) oder weder gut noch schlecht, sondern nur anders (Gruppe 3)?
- d) Kommt abschließend zu einem Urteil: Ist die Kritik am Smartphone gerechtfertigt?